

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallußer Zeitung)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
kosten die kleinste Petitzelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementspreis
monatlich 45 Pfg., mit Bringer-
lohn 50 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.
auschl. Postgeb.

Telephon Nr. 164.

Nr. 135.

Samstag, den 4. November 1916.

Telephon Nr. 164.

24. Jahrgang

Kriegsfürsorge.

Einladung zu einer Kommissionsitzung.

Ich lade die verehrlichen Mitglieder der Gesamt-Kommission für die Kriegsfürsorge:

Frauenvereine, Engerer Ausschuss, Gemeinde- und kirchliche Körperschaften, Schulbehörde und Vorstände der hiesigen Vereine

Sitzung

auf Dienstag, den 7. November abends 8 Uhr
in den Rathhauseaal

gegebenst ein.

Auch andere Personen, insbesondere auch Frauen, die für die wichtigen Fragen der heutigen Zeit interessieren, sind freundlich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand unserer Kriegsfürsorge.
2. Bericht über die Kohlenverteilung.
3. Wichtige Ernährungsfragen.

Hochachtungsvoll

Der Vorsitzende:
P. Manns.

Ämtliche Bekanntmachungen.

In den hiesigen Kolonialwarengeschäften ist eine Menge Haferstrohen und Hafergrünze abzugeben. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung von Bescheinigung für Kranke und kleine Kinder.

Für die Kriegsfürsorge gingen ein: Von der Station Schierstein 5 Mark Süßmilch.

Die Ausführungsbestimmungen zur Verordnung betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Einsegnung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und billige Ablieferung von anderen Gegenständen für sämtliche Gemeinden des Landkreises Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Friedrich liegen auf Zimmer 7 des Rathhauses zur Einsicht auf.

Die Ausgabe der Kartoffelkarten für die Personen, keine Kartoffeln haben und ihren Bedarf wöchentlich zu decken wollen, findet, soweit dieses noch nicht geschehen, am Montag, den 6. d. Mts. von 5 Uhr Nachm. im Sitzungssaale des Rathhauses statt. Eine weitere Ausgabe findet nicht statt.

Reformationsfest.

Von Generalsuperintendent D. Ringemann-Coblenz.

In ein Jubeljahr der Reformation treten wir ein. Es ist an jedem Ende uns möglich, im Frieden der dankbarer Freude zu begehen? Oder sollten selbst errungenem Frieden die erhebenden und beugenden Reue der gewaltigen Gegenwart keinen Raum lassen die Erinnerung an Dr. Martin Luthers Glaubensart? Das Volk's neuer Aufbau und neue Einheit, unseres geistlichen Bestandes ist des heißen Ringens hohes Ziel. Vielleicht wird man uns sagen, daß gerade die Ein- und Geschlossenheit unseres Volkes mit einer Feier der Lebensrennung sich nicht vertrage, daß die Scheidung der Reformation gerade zu dem gehöre, was überwunden werden muß. Gewiß, es muß uns fern liegen, das zu betonen; mit vertieftem Ernst suchen wir, alle trennenden Schranken hinweg einander zu verbinden, einander gerecht zu werden. Aber wir haben das für die Reformation als deutsche Geistes- und Geistesverständnis zu fordern. Es darf auch in großer neuen Werdens nicht vergessen werden, was die Reformation zur Gestaltung deutscher Art und deutscher Ge-

schichte beigetragen hat. Wenn wir auf dem Boden des eigenen Bekenntnisses der Erzeugnisse uns freuen, die uns durch Luthers Werk geworden sind, des unantastbaren Glaubensgutes, das wir ihm verdanken, so denken wir nicht daran, eine Kampferstellung einzunehmen. Es muß uns vielmehr daran gelegen sein, die Gaben und Kräfte hervorzuheben, die von der Reformation dem gesamten Leben unseres Volkes zugeflossen sind.

Dazu rechnen wir den heiligen Gewissensernst, der nicht allein das Recht der freien Ueberzeugung fordert, sondern dieser Ueberzeugung jedes Opfer zu bringen bereit ist. Jenes Wormser Lutherwort, daß wider das Gewissen zu handeln unsicher und gefährlich ist, hat der Deutsche unserer Väter tief eingepreßt. Weit über die Grenzen des eigentlichen Glaubensgebietes hinaus ist uns Gewissenhaftigkeit, Ueberzeugungstreue zur Richtschnur und zum Wertmaß echten Lebens geworden. Wir fassen auch den großen Kampf unserer Tage als einen Kampf um die Wahrheit; unser Gewissen, unsere Ueberzeugung ist an das gute Recht, an die heilige Sache unseres Volkes gebunden. Und aus derselben Quelle der Bindung des Gewissens an Gott fließt uns der heilige Begriff der Pflicht. Man mag darüber streiten, ob Luther Recht oder Unrecht gehabt habe; das pflichtgemäße Handeln wird ihm kein Unbefangener bestreiten können. Dem Worte Gottes, dessen Herrlichkeit ihm aufgegangen war, wußte er sich verpflichtet, für sein Volk, für seine Deutschen wußte er sich geboren, ihnen zum Dienst verpflichtet, aus dem sicheren Schutze der Wartburg tief in die Pflicht zu seinem von den Schwärmern bedrohten Wittenberg, seinem Pflichtbewußtsein opferte er in den Tagen des Bauernaufstandes seine Volksnähe. Von Luther geht die Linie über Kant, Fichte, Stein, Bismarck, Wilhelm I. zu dem Pflichtbewußtsein, das heute im harten Streit uns aufricht erhält. Wo uns das grausame Recht des Krieges innerlich zu schaffen macht, finden wir uns in der Klarheit über die uns verordnete Pflicht wieder zurecht. Das ist unser pflichtgemäßer Beruf, wo wir von Gott hingestellt sind, und die Verpflichtung gegen unser Volk lehrt uns die Kräfte zum blutigen Streit anspannen, die wir so gern den Werken des Friedens widmen möchten.

Um unseres Staates Erhaltung kämpfen wir und ver-
geffen nicht, wie viel Luthers große Gedanken zur Bildung
des Staates unser Tage beigetragen haben. Was er vom
guten Recht der Obrigkeit geschrieben, von weltlicher Ge-
walt als einer von Gott gesegneten Ordnung, mag noch
weit genug abliegen von der uns gewordenen Erkenntnis
vom Wert des Staates als eines dem ganzen Volk ge-
meinsamen Gutes, aber seine Worte tragen doch in sich die
Keime neuen Werdens. Verworren genug waren die ä-
ußeren Verhältnisse seiner Tage, und ein weiter Weg der
Entwicklung führt von da an in die Gestaltungen unserer
Zeit, da wir mit andersartigen inneren Schwierigkeiten
zu ringen haben. Wir begreifen auch, daß der wirtschaftliche
und gesellschaftliche Aufbau unseres heutigen Volkslebens
andere Maßstäbe fordert, als Luther an seine Zeit anlegte.
Und doch staunen wir immer wieder über die Kraft und
Wahrheit seiner Gedanken, die über den Wandel der Zeiten
hinweg fortklingen. Auch unser Geschlecht zehrt von dem
Geist der Mannhaftigkeit, mit dem Luther seine Zeit an-
schaute und das Geschlecht seiner Tage erfüllte.

Aber dem Geist der Reformation werden wir nur da
gerecht, wo wir Gewissensernst und Ueberzeugung, Pflicht-
treue, Gehorsam und Mannhaftigkeit aus dem Glauben
schöpfen, aus dem persönlichen Verhältnis des erlösten
Christenmenschen zu seinem Gott. Ueber alle Fortschritte
und Wandlungen der Zeiten greifen wir auf den großen
Hauptgedanken der Reformation zurück, daß es auf jene
geistliche Freiheit ankommt, die im Glauben an Gottes
Gnade wurzelt. Sucht unser Volk, suchen wir alle in
schwerer Zeit die feste Burg lebendigen Gottvertrauens, so
finden wir sie doch nur in der alten Zuversicht:

Es streit' für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren.
Fragst Du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein anderer Gott,
Das Feld muß er behalten.

Die amtlichen Tagesberichte.

Freitag, den 3. November.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Novbr.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Kampftätigkeit hielt sich im allgemeinen in
mäßigen Grenzen.

In einzelnen Abschnitten des Sommegebietes
starkes Artilleriefeuer. Die von uns genommenen Häuser
von Saillly gingen gestern früh im Nahkampf
wieder verloren. Feindliche Vorstöße östlich von Neu-
becourt und gegen den nördlichen Teil des St.
Pierre-Basstwaldes sind gescheitert.

Das französische Feuer auf der Feste Baur flaut
gegen Abend ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Außerordentlich hohe Verluste erlitten die Russen
bei ihren bis zu siebenmalen wiederholten vergeblichen
Versuchen uns die am 30. Oktober gesicherten Stellungen
westlich von Now. Krasnolje (links der Razo-
rowka) wieder zu entreißen.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

An der siebenbürgischen Südfront
wurden rumänische Angriffe durch Feuer oder im Bojo-
nerikampf abgeschlagen.

Südwestlich von Predeal und südöstlich des Ro-
ten Turm-Passes stehen wir nach und nahmen
über 350 Rumänen gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludenborff.

Der österr.-ungarische Generalstabsbericht.

W. B. Wien, 3. Novbr. (Ämtlich.)

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

In der nördlichen Wallachei griffen die Ru-
manen gestern an zahlreichen Stellen an; sie wurden
überall zurückgeworfen. Dem Feinde nachstehend, ge-
wannen unsere Truppen südöstlich des Beres To-
rony (Roter Turm-Passes) und südwestlich von Pre-
deal erneut Gelände.

An der siebenbürgischen Ostfront und
in den Balkarparthen war die Kampftätigkeit
gering.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

An der Bistritza-Solotwinska Vorfeld-
kämpfe. An der Karajewka versuchten die Russen
in sieben Massenstürmen die am 30. Oktober
an unsere Verbündeten verlorenen Stellungen zurückzu-
gewinnen. Alle Anstürme des Gegners brachen unter
schweren Verlusten zusammen.

Südlich von Gulewicz am Stochod vertrieb
ein Jagdkommando österreichischer Landwehr einen ru-
sischen Vorposten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfront im Küstendischen
wurde auch gestern mit größter Erbitterung gekämpft.
Unter ungeheurem Aufwand von Menschen und Munition
versuchten die Italiener ihre Angriffe fort. Im Bib-
pachale waren unsere Stellungen im Panovichwald
bei Sobor und östlich Vertoba erneut das Ziel
wütender Angriffe. Überall konnte der Gegner zurück-
geworfen werden.

Das Schuler Landsturm-Regiment Nr. 2 und das
balmatische Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 23
hielt zähen Stand.

Auf der Karstochfläche wurde im Raume
um Lokvica ein neuer italienischer Massenstoß der
über die Höhe Pecula und entlang der Straße nach
Kostanjewica angelegt war, unter schwersten Verlusten
des Feindes zum Stehen gebracht. Zwei, hierbei bis
zum äußersten ausdauernde Batterien fielen, als Mann
und Pferd überwältigt waren, in Feindeshand. Im süd-
lichen Teil der Hochfläche brachen vor der Front des
tapferen österreichisch-ungarischen Landsturm-Regiments
Nr. 32 und der Infanterie-Regimenter Nr. 15 und 28

alle feindlichen Angriffe zusammen. Die Zahl der gefangenen Italiener ist auf 3200 Mann angewachsen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer.

Ereignisse zur See.

Am 2. November vormittags hat ein Seeflugzeug-Geschwader die Semaphorstation und Kohlenanlagen von Vieser und Radiostation und Lagerhäuser von Torre Porticello erfolgreich mit Bomben belegt. Abends griff ein Seeflugzeug-Geschwader Bahnhofsanlagen von Rouchi, die militärischen Anlagen von Selz, Doberdo, Staranzano und die Batterie Salanetta an. Es wurden viele Volltreffer erzielt. Flottenkommando.

Norwegen und Deutschland.

Der kritische Punkt überschritten.

DP. Kopenhagen, 3. Nov. „Politiken“ meldet aus Kristiania: Die Anschauung, daß nun eine verständlichere Stimmung zwischen Deutschland und Norwegen eingetreten sei, herrscht jetzt in allen Kreisen. Sie ist namentlich an der Börse zum Ausdruck gekommen, wo eine allgemeine Steigerung in Schiffswerten um durchschnittlich dreißig bis vierzig vom Hundert zu verzeichnen war. Der allgemeine Eindruck ist der, daß die Krise zwischen Deutschland und Norwegen ihren Höhepunkt überschritten hat, und daß eine friedliche Lösung nun wahrscheinlich sei.

DP. Kristiania, 3. Nov. Das der Regierung nahe stehende „Dagblad“ schreibt: Die deutsche Presse sei verständlich gestimmt gegenüber Norwegen. Das Blatt veröffentlicht eine große Anzahl deutscher Pressestimmen.

DP. Haag, 3. Nov. Die „Times“ melden aus Kopenhagen: Das norwegische Kabinett berät wieder mit den Parteiführern über die Antwort an Deutschland. Die allgemeine Auffassung sei die, daß eine friedliche Lösung erreicht werden wird, obgleich Norwegen in den Hauptpunkten nicht nachgeben wird. (?)

Merlei Nachrichten.

Warum das Fort Vaux geräumt wurde.

(3b.) Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt u. a.: Nachdem das Gelände, in dem das ehemalige Fort Douaumont liegt, in französischen Besitz übergegangen ist, recht fertigt die Bedeutung, die dem Fort Vaux geboten ist, es nicht mehr, für die Behauptung dieses Geländestückes starke Opfer zu bringen. An sich ist das Gelände bei Vaux zur Verteidigung nach Westen und Süden ungeeignet. Das dürfte ungefähre die Gründe für die Aufgabe des Forts und für die Zurückverlegung unserer Kampflinie in ein weniger markiertes Gelände für die feindliche Artillerie sein. Wir stellen diese Tatsache fest, um einer solchen Einseitigkeit dieser Unternehmung vorzubeugen und den voraussichtlichen Jubel der Franzosen über diesen Sieg auf das rechte Maß zurückzuführen.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien.

(3b.) Hamburg, 3. Nov. Es sollen Tatsachen vorliegen, wonach die Rott der „Bäcker Nachrichten“, daß sich im November keine Kriegsgefangenen mehr in Sibirien befinden würden, nicht der Wahrheit entsprechen soll.

Sunger in Rußland.

BB. London, 3. Nov. Die „Times“ berichten aus Petersburg, daß die Lebensmittelkrise täglich größere Dimensionen annimmt. Die Lage des Arbeiterstandes sei vollends unhaltbar geworden. Eine Kommission, die darüber beriet, war so klar, daß die Re-

gierung der Lebensmittelkrise in die Hände eines bestimmten Ministeriums gelegt werden müsse.

13 000 Quadratkilometer Dobrudschaerwerb.

DP. Sofia 3. Nov. Das Organ des Kriegsministers „Boeni Izwestia“ gibt bekannt, daß in der Dobrudscha vom 2. bis 19. September und 10. bis 29. Oktober die Linie Ostrovo-Babadagh erreicht sei und 13 000 Quadratkilometer feindlichen Gebietes erobert wurden.

Die Sonderfriedensgerüchte.

DP. Berlin, 3. Nov. Wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, nimmt in den ungarischen Presseverörterungen das Gerücht eines Sonderfriedens mit Rußland, das im Publikum Glauben gefunden zu haben scheint, einen großen Platz ein. Obwohl das dem Ministerium des Auswärtigen nahe stehende „Wiener Fremdenblatt“ dem Gerücht entgegengetreten ist, bringen die meisten Budapestblätter Artikel über die Möglichkeit eines Sonderfriedens.

Der deutsche Vorstoß in den Kanal.

DP. Stockholm, 3. Nov. Der Marinemitarbeiter von „Stockholms Dagblad“ schreibt:

Der kühne Streich der deutschen Torpedoboote in den englischen Kanal bezweckte wohl hauptsächlich die Engländer zu zwingen, größere, kräftigere Fahrzeuge für den gefährlichen Bewachungsdienst einzusetzen, wodurch dann die Tauchboote wertvollere Ziele ihrer Operationen bekämen.

Die Entente und die Kriegsziele.

DP. Bern, 3. Nov. Wie der Haager Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ vernimmt, finden gegenwärtig innerhalb der Entente vertrauliche Besprechungen über die Frage statt: ob es möglich sei, die Kriegsziele und Friedensbedingungen der Entente in absehbarer Zeit bekanntzugeben.

Die bösen Deutschen.

BB. Ottawa, 3. Nov. (Neuter.) Die kanadische Regierung ist verständigt worden, daß von deutscher Seite die Mundschwemmische (Alphta) unter das kanadische Vieh eingeschleppt worden sei. Deutsche Agenten sollen sich an Schweizerische Agenten gewandt und ihnen Bouillon angeboten haben, die für diesen Zweck präpariert war.

Ausverkauf bei Reuter?

DP. Haag, 3. Nov. Den Aktionären von Reuters Telegramm Co., die seit Ausbruch des Krieges keine Dividende erhalten haben, wurde vom Verwaltungsrat mitgeteilt, daß von ungenannter Seite ein Angebot auf 10 Pfund für die Aktie in bar erfolgt sei. Den Aktionären wird geraten, ihre Aktien gegenwärtig nicht zu verkaufen.

Die Ablehnung der australischen Dienstpflicht.

(3b.) Haag, 3. Nov. „Daily Mail“ schildert in einem Leitartikel die Worte des australischen Ministerpräsidenten Hughes, wenn das Volk Australiens die Dienstpflicht ablehne, so erkläre es sich gegen die australischen Soldaten, die ihr Blut für die gemeinsame Sache vergossen haben. Es würde seine Schuld an England verweigern und eine ewige Schande auf die australischen Truppen häufen. Nun wohl, so fragt die „Daily News“, belassen die 723 000 Australier, die bis jetzt gegen die Dienstpflicht gestimmt haben, alle Australier mit Schande? „Daily News“ stellt weiter fest, daß die Meinung, Hughes rufe Australien mit sich fort, falsch gewesen sei. Die Gegner der Dienstpflicht hätten zwar mit weniger Lärm, aber um so größerem Eifer gearbeitet.

Die Vorgänge zur See.

DP. Haag, 3. Nov. Reuter meldet aus London: Der englische Trawler „Relie“ wurde versenkt; die Mannschaft gerettet. Die norwegischen Dampfschiffe „Delfo“ (3123) und „Tromp“ (2750) Tonnen wurden versenkt.

Nachteil.

Das sächliche Hervortreten ihrer Empfindungen geschah unbewußt; es hätte ihr sicher Unbehagen verursacht, hätte sie gesehen, mit welcher Stolz bewundernden Blicken ihre schwarzen, unruhig flackernden Augen jeder Bewegung des stattlichen Sohnes folgten. Seine äußere Erscheinung rechtfertigte den mütterlichen Stolz. Auf den breiten Schultern der hoch und schlank gewachsenen Gestalt ruhte ein schöner Kopf. Das dunkle Haar zeigte zwar schon einige dünne Stellen, und von Mund und Augen des kaum vierundzwanzigjährigen Jüngers zogen sich Linien, wie sie einem aus Lebensgenüssen rasch erwachsenden Schweizer eigen zu sein pflegen. Doch diese verräterischen Kennzeichen ließen das schöne Gesicht des jungen Lebemanns um nichts weniger anziehend erscheinen. Die Augen waren von unbestimmter Farbe, schimmerten bald blau, bald schwarz, in jener eigenartig leuchtenden Glut, die leicht den Frauenherzen gefährlich wird.

Die in scheinbarem Unwillen hervorgehobenen Worte des Mutter nötigten dem jungen Freiherrn nur ein Achselzucken ab. Er ließ sich in den Sessel nieder, den bis vor wenigen Minuten die Gesellschaft seiner Mutter innegehabt hatte.

Nicht dorthin, Reinhold,“ rügte die alte Dame in mißbilligendem Tone, „du bist stark erhöht und sitzt nun gerade im Zug!“

Unnötige Besorgnis, Mama. Wer zumeist im Freien sich aufhält, muß ein bißchen Luftzug vertragen können. Bei der heutigen Tropenhitze berührt sie mich sogar wohl-tuend.“

Ein besonderes Beobachtungsobjekt bildeten für den jungen Mann die verschiedenen Ein- und Ausgangstüren. Die eine, der er den Rücken zuwandte, sah er in dem an der Zimmerwand ihm gegenüber hängenden Spiegel gerade vor sich — und wie die Tür nun lautlos in ihren Angeln sich bewegte, und Fräulein von Techmar den Garten betrat, mußte ihrer zuerst der Baron ansichtig werden.

Seine Augen hefteten sich begehrlisch auf die schlank Gestalt, deren vollendeter Wuchs ihn stets aus neue ent-

BB. London, 31. Okt. Die Blätter melden: Das Schiff „Zuma“ aus San Sebastian ist gesunken, ein Mann wurde gerettet. Der Fischdampfer „Arctus“ (227 T.) ist gesunken; die Besatzung wurde gerettet. Der britische Dampfer „Jacumer“ (2500 T.) ist gestrandet, ebenso der Trawler „Gird Edith“.

Wichtige Beratungen.

DP. Wien, 2. Nov. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Budapest: Der „Rovose Bremer“ zufolge ordnete der Zar an, daß alle Ententebotschafter zu einer wichtigen Beratung im Hauptquartier zu erscheinen haben.

BB. Petersburg, 3. Nov. Der Zar der Großfürst und der Thronfolger sind aus dem Großen Hauptquartier nach Jarskoje Selo zurückgekehrt.

BB. Bern, 3. Nov. Nach einer Information des „Matin“ wurde der französische Kriegsminister mit einem wichtigen Auftrage betraut, der mehrere Wochen beanspruchen wird. Noques werde vom Marineminister einflußvoll vertreten werden. Der „Matin“ fragt, ob die geheime Mission des Kriegsministers vielleicht dazu diene, an Ort und Stelle die wahren Möglichkeiten des Schicksals der Expedition Sarraills einer näheren Prüfung zu unterziehen.

DP. Lugano, 3. Nov. Der Korrespondent des „Messaggero“ meldet, daß in diesen Tagen zwischen Paris und London, Petersburg und Rom Verhandlungen eingeleitet werden zwecks Veranlassung einer großen Zusammenkunft der Generalstäbe der Alliierten. Man wünscht, daß neben dem Militärat auch ein politischer Rat bestehen soll.

Kleine Tages-Chronik.

(3b.) Haag, 3. Nov. Die bisher vorliegenden Listen ergeben, daß das australische Referendum über die Dienstpflicht mit 887 000 gegen 798 000 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 89 000 Stimmen abgelehnt worden ist.

Totales und Provinzielles

Schierlein, den 4. November 1916.

h Halt fest im Auge stets dein Ziel. Die Worte Sturms in seiner Mahnung eines Vaters, seinen Sohn sollte sich jeder gerade in heutiger Zeit in das Gedächtnis schreiben, und als Ziel nur das ansetzen, was ja auch das wertvollste für den einzelnen wie für die Allgemeinheit ist, der endgültige Sieg über unsere Feinde. Jeder soll diesen Gedanken hegen, jeder soll ihn pflegen, einerlei ob er draußen im Schutze der Gräben liegt, im harten Kampfe steht oder ob er im Glück der Heimat noch genießt, ob er reich oder arm ist. Das eine große Ziel zum Siege durchzuhalten, das jeden Menschen ganz beseelen, soll und muß jedermann Denken, Reden und Handeln beeinflussen. Vor diesen Gedanken, daß wir siegen müssen, da müssen auch Klagen verstummen oder doch klein werden. Was auch das Dasein in Kriegszeit nicht leicht ist, niemand darf sich dadurch mühsam und kleinmütig machen lassen. Klagen lähmt nur die Kräfte, und wir haben alle Kräfte nötig, um zu dem großen Ziele, dem endlichen Siege zu kommen. Vor diesem großen Ziele, vor dem danken daran, müssen auch die lähmenden Nörgeln und Eifersüchteleien verstummen. Jeder Posten muß ausgefüllt sein. Ob gerade du den Posten des anderen besser ausfüllen würdest, das ist bei all deiner sonstigen Fähigkeit immerhin noch zweifelhaft. Dieser Standpunkt der Besserwisser und Besserkennner ist nicht ganz frei Mißgunst. Wir aber brauchen heute Vertrauen, den Mann auf seinen Posten stärken. Man hört ja Eigenutz, Großtuer, und nicht zuletzt das schwäch-

güfte — und bohrten sich dann gleichsam fest in dem lichen Antlitz mit den wunderbar fein gemeißelten Zügen den großen, schwarzen Augen und den schön geschwungenen dunklen Brauen. Mit letzteren kontrastierte seine das prächtige aschblonde Haar; seine üppige Fülle schien eine fast zu schwere Last für den klassisch geformten Kopf und mochte seine meist leicht geneigte Haltung verschleiern.

Auch jetzt, als Maria den Saal durchschritt, trug den Kopf leicht gesenkt. Nur einmal, wie von geheimnisvollem Impulse getrieben, schaute sie auf und begegnete Spiegel einem flammenden Augenpaar. Es wahrte nur einen flüchtigen Moment, daß beider Blicke sich trafen. Freiherr bemerkte mit heimlichen Triumph das Leuchten Marias, er sah ihr zartes Gesicht mit seiner sich bedecken, und wie plötzlich ihr schon erhobener unschlüssiger zu zögern schien, ob er weiter schreiten zur Umkehr sich wenden sollte.

Es geschah das erstere. Fräulein Techmar betrat Ballon, neigte gegen Herrn von Ellingen leicht ihr Haupt und dann der Schlossfrau die gewünschten Gegenstände überreichend, sagte sie mit sanfter, wohlthuender Stimme:

Die vorrätigen Vorräte genügen nicht. Da Maria in anderer Weise beschäftigt ist, will ich die noch fehlende Menge pflücken, wenn gnädige Frau dies gestattet. „Ich helfe Ihnen,“ erklärte Janny rasch, ohne von Ellingens Ja oder Nein abzuwarten und als die Dame nun ironisch fragte:

„Blinden und essen?“ gab die blonde Nichte lachend Antwort: „Beides — mit deiner Erlaubnis, Tante Margarete.“ Ihre blauen Augen schweiften hinüber zu dem jungen Mann, der beim Erscheinen Marias ausgesprungen war und nun stumm durch eine tiefe Verbeugung erwiderte. Nun fing er Jannys Blick auf: die darin liegende Forderung richtig deutend, und da sie seinem eigenen Wunsch entsprach, fragte er höflich: „Darf ich den meine Hilfe anbieten?“

Selbstverständlich angenommen, mein Herr, antwortete Fräulein von Burabauken sehr erfreut, abgelenkt

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

chen, dessen ich mich absichtslos schuldig gemacht. Mein Weg führt mich am Balkon vorüber, soll ich mir die Ohren verstopfen, um nicht zu verstehen, was die Damen sprechen? Uebrigens hörte ich nur seine letzten Worte — nun, ich nehme meinen Wunsch zurück, denn denke ich mir dich noch mit himmlischer Geduld“ beugnet, so wärst du, das ohnehin reich beschenkte Patenkind sämtlicher Götzen — ein allzu vollkommenes Wesen, unerreichbar für einen mit irdischen Mängeln behafteten Sterblichen.“

Ganz verwirrt durch des Freiherrn galante Worte zog Janny ihre Hand aus der ihres Vaters und sagte halb schmeichelnd, halb lachend:

„Ach geh, du — du Schmeichler!“

„Wahrheitsliebend!“ versicherte er mit Pathos und wandte sich dann zur Schlossfrau. „Guten Tag Mama, wie geht es dir?“

„Schlecht, wie immer!“

„Arme Mama! Du wirst die verfluchte Frühjahrsstube doch noch nachholen müssen, deine Natur ist daran gewöhnt.“

Beuge dem Leiden vor, Mama, und reise jetzt noch ins Bad, hm! leuchtet dir der kluge Rat ein?“

Während der junge Mann sich bückte, um den Eindruck seines erst gemeinten Vorschlags in der Mutter Gesicht zu erforschen, strich er mit dem Zeigefinger über ihre Stirn.

„Daß die Fagen!“

Die Stimme Frau von Ellingens, als sie die schlichte Klebung zurückwies, hatte den ihr zur Gewohnheit gewordenen barschen Klang; aber damit in seltsamem Kontrast stand der in den grünen Gesichtszügen blitzend aufstrahlende Schimmer einer fast ungewohnten Zärt-

des Zurückgekehrtens aus den Aussprachen. Zeit schaffte allen, die etwas los haben. Gelegen-
her vorzutun. Für jeden hessen Kopf ist man
Wir haben zum Glück davon sehr viele, weil
als kleinlicher Neid zugeben will. Dieser kleinliche
sollte sich auch nicht so breit machen, wie er es noch
tul. Man sollte vor allem nicht jeden Streit an
öffentlichkeit tragen. Man schadet damit nur sich
und in letzter Linie der großen Sache des Vater-
In dieser Hinsicht kann uns selbst der Feind
Lehre geben. Wir wissen, daß bei unseren Gegnern
alles so glänzend steht, wie es die hochmütigen
und Kundgebungen glauben machen wollen.
unsere Feinde sind „politisch“ wie wir und wahren
Schein, und haben damit Erfolg vor aller Welt.
Deutsche dagegen ist „unpolitisch“, wie man das im
nennt. Er hat das Herz allezeit auf der Zunge
verfüllt mit seiner Gutmütigkeit und Aufrichtigkeit
Ausbeutung des lauernden Feindes. Statt daß es
die ganze Kriegszeit mit ihren Jelen und Be-
wegen, mit ihren Härten und Ablen nach dem klugen
ginge: Daß deine Rechte nicht wissen, was deine
tul! Anders untergraben wir uns daheim den
den, der draußen durch das Blut unserer heldenhaften
er verteidigt wird. Unsere Blutopfer dürfen nicht
ist sein. Schon um ihrer willen mehr Beherrschung,
Fassung daheim in dem einen Willen: Wir müssen

+ Standesamt. Beim hiesigen Standesamt
im Monat Oktober 4 Knaben und 1 Mädchen zur
Gebung. 1 Eheschließung kam vor. Sterbefälle kamen
und war:
10. Fabrikarbeiter Adolf Greim, 57 Jahre alt,
10. Schreiner Heim. Phil. Bender, 64 Jahre alt.
Außerdem an seinen auf dem Felde der Ehre erhaltenen
den erlegen:
10. Tapaziererei Karl Chr. Kern, 24. Jahre alt.

Die Fleischzuteilung war in dieser Woche
ordentlich knapp. Es konnten pro Kopf der Be-
mung nur 125 Gramm verabfolgt werden. Schweine-
das schon seit Monaten wenigen Auserwählten
halten bleibt, gab es diesmal gar nicht.

Teeverkauf. Nächsten Mittwoch den 8. d. Mts.
Zeit nachmittags von 4-5½ Uhr im evgl. Schweitern-
as ein wieder der Verkauf des von den hiesigen Schul-
anzeln gesammelten Tee's statt. Ein viertel Pfund
gibt 20 Pfg., für Kriegerfrauen nur 10 Pfennig. Der
ist in durchaus zweckentsprechender Weise gewonnen
behandelt worden und kann deshalb zum Gebrauche
er empfohlen werden. Am wohlgeschmecktesten ist er, wenn
durch einen Aufguss von kochendem Wasser zubereitet
n, m. Sollte sich hier nicht die für das ganze Quantum
man, Pfund) nötige Zahl der Abnehmer finden, so muß
Rest an eine Zentrale gesandt werden. Voraussicht-
wird diese Notwendigkeit jedoch keinesfalls eintreten.
wesentlichen ist aus diesem Grunde zu empfehlen, mit
Bezug nicht zu warten.

Das stellvertretende Generalkommando 18. Armees-
hat folgendes verfügt: Da nach zuverlässigen
teilungen heute noch größere Bestände an Kartoffeln
sonstigen Landesprodukten nicht eingebracht sind, sieht
das stellvertretende Generalkommando erneut veran-
aus die Dringlichkeit der Einbringung sämtlicher noch
stehen stehender landwirtschaftlichen Erzeugnisse hinzu-
zu. Um die Einernung nach Möglichkeit zu unter-
en und zu beschleunigen, sind sämtliche im Korpsbe-
findlichen Ersatztruppenteile angewiesen worden,
auf direkte Anforderung der unteren Verwaltungs-
stellen weitgehendst Mannschaften zur Erntearbeit zur
fügung zu stellen. Im Interesse raschster Erledigung
der Gesuche wird der telephonische Verkehr empfohlen.
Landwirten dürfte besonders zur Pflicht zu machen
von dieser Möglichkeit der Beschaffung ausreichender
Nahrungsmittel ausgiebig Gebrauch zu machen. Sollte trotz
Mahnungen und aller Unterstützung die Einernung
landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht mit dem erforder-
lichen Nachdruck betrieben werden, muß das stellver-
tende Generalkommando — abgesehen von einem Vor-
aufgrund seiner Verordnung betreffend Sicherung
Ernte vom 21. August d. Jrs. — die Enteignung
noch draußen stehenden Bestände und die zwangs-
weise Einernung auf Kosten der säumigen Besitzer ver-
lassen.

Neue Schnellzuglokomotiven mit drei
Achsen und 18 Rädern werden jetzt in Betrieb ge-
nommen. Sie erreichen zwei Stunden lang 110 Kilo-
meter Geschwindigkeit.

Aus Rheinhessen, 3. Nov. Die allge-
meine Lese der weißen Trauben, die im Anfang einen
flotten Verlauf nahm und in einzelnen Gemarkun-
bereits zu Ende geführt werden konnte, hat durch
ungünstige, regnerische Witterung der letzten Zeit eine
unliebsame Verzögerung erlitten. Die Ertragsmenge
in den einzelnen Bezirken, ja selbst in den einzelnen
Gemarkungen recht verschieden aus. Im großen und
ganzen dürfte er zwischen einem Drittel- und einem Zwei-
telherbst schwanken. Die Güte ist im allgemeinen
befriedigend, umsomehr als der Säuregehalt der Moste
so hoch ist, als ursprünglich angenommen wurde.
Mostgewichte schwanken zwischen 55 und 95 Grad
Dechsle. Der Verkauf von Trauben, Maische und
ist sehr rege. Bei sehr großer Nachfrage gehen
Preise schnell in die Höhe. Der Zentner Trauben
kostet 60—70 Mark. Das Stück Most wird mit 1900
bis 2000 Mark bewertet, wobei die Weine aus den geringeren
Gemarkungen fast die gleichen Preise erzielen, als die aus den
besseren. Bemerkenswert ist, daß selbst größere Besitzer
Wachstum jetzt schon verkaufen, während sie es sonst

zu versteigern pflegten. Die kleinen Bestände von 1915er
Wein, die hoch bewertet werden, sind auch recht gesucht.
In Rheinhessen wurden in den letzten 8 Tagen wesentliche
Umsätze in 1915er vollzogen, wobei 2100—3000 Mark
für das Stück angelegt wurden.

— Es wird nicht gekeltert! Die Erzeugung von
Kesselfeuer ist im ganzen Deutschen Reich verboten
worden, und zwar ist dieses Verbot, wie dem „Berl.
Tagebl.“ die zuständige Stelle für Gemüse und Obst
auf eine Anfrage mitteilt, kein vorübergehendes, son-
dern voraussichtlich ein dauerndes. Die Ursache der
Einstellung ist darauf zurückzuführen, daß die billigen
Kesselfeuer, und nur diese kamen für die Erzeugung
in Betracht, seinerzeit gänzlich für Zwecke der Marne-
labenerzeugung beschlagnahmt wurden. Dadurch ist eine
große Industrie, die hauptsächlich in den obstrichen
Gegenden der Mark und in Süddeutschland, Kesselfeuer
produzierte, lahmgelegt. Was man schon seit Mitte
Oktober befürchtete, ist nun zur Tatsache geworden. Auch
auf den Kesselfeuer muß verzichtet werden und das ist,
abgesehen von der erheblichen wirtschaftlichen Schädi-
gung der einschlägigen Industrie und der Wirte, eine
bedauerliche Maßnahme für diejenigen Volksschichten, die
nicht in der Lage sind, statt Kesselfeuer Wein zu trin-
ken, denn mit dem Bierkonsum steht es auch bedenklich
aus. Auch unsere Truppen, denen der Kesselfeuer will-
kommene Labung war, werden die Gestaltung der Ver-
hältnisse bedauern und denselben sehr ungern ver-
missen. Wir werden uns in das Kesselfeuerverbot in dem
Gedanken an England mit Leichtigkeit finden, denn
auch der Kesselfeuer wird in Form der Butter und
Fett ersetzenden Marmelade zu einer Waffe im Kampf
gegen Englands Hungerkrieger.

— Preistreiberei in Salz. Das Kriegsärz-
tensamt teilt mit: Vielfach wird in der Presse Klage
über wucherische Salzpreistreiberei laut.
Bei der Nachprüfung dieser Klagen hat sich ergeben,
daß das Publikum mit einem Teil der Schuld trägt, daß
solche Preistreiberei überhaupt möglich wird. Man läßt
sich infolge bevorstehender Salzknappheit immer wieder
zu Angstkäufen größerer Mengen Salz verleiten. Es
wird hier noch einmal auf das nachdrücklichste erklärt,
daß Deutschland nicht nur imlande ist, den Salzbedarf
der eigenen Bevölkerung in weitestem Umfange zu be-
friedigen, sondern daß es darüber hinaus in recht be-
trächtlichem Umfange Salz an das neutrale Ausland
abgeben kann. Schwierigkeiten in der Salzversorgung
können nur vorübergehend lokaler Natur sein, die so-
fort behoben werden. Unlautere Preistreiberien kön-
nen bis zu einem Jahr Gefängnis oder bis zu 10 000
Mark in Geldstrafen verurteilt werden.

Boelde zum Gedanken.
Boelde hat für den Luftkampf in der
Form, wie sie die ersten Kämpfe im Westen ge-
schaffen haben, ganz neue Regeln aufgestellt.
Für ihn, der bei Beginn des Krieges noch ein Neuling
in der Fliegerei war, bedeutete der Kampf in den Lüf-
ten ein wissenschaftliches Problem, an dessen Lösung er
mit Einsatz seines Lebens arbeitete. Er erkannte be-
zeiten, daß bei der mit allen Mitteln der Technik arbei-
tenden Kriegsführung die Hauptaufgabe des Verteidig-
ers darin besteht, den Gegner, der über unsere Linien
kommt, um zu spüren, rücksichtslos zu vernichten. Je
mehr feindliche Flieger und Flugzeuge, die Augen des
gegnerischen Heerführers, vernichtet werden, umso schwie-
riger ist es für diesen, wichtige Beschlüsse zu fassen,
zu denen er sonst auf Grund umfassender Fliegerinfor-
mationen kommt. Deshalb war es von jeher das Be-
streben Boeldes, jedem feindlichen Flieger, der am Ho-
rizont auftaucht, entgegenzuweichen und ihn, noch bevor
er weit über das von unseren Truppen gehaltene Ge-
lände vorzuschieben vermochte, unschädlich zu machen.
Der jemals einem Luftkampf Boeldes mit einem Ge-
gner beigewohnt hat, wird diesen Kampf nicht verge-
ßen. Wie ein Adler schoß der Kühne Mann, der mit
seinem Eindecker verwachsen war wie wohl selten einer,
aus gewaltiger Höhe herab. Im laufenden Sturzflug
schoß er einige hundert Meter durch die Luft. Dann
hörte man das scharfe Tack-tack des Maschinengewehres,
und im nächsten Augenblick hing der Gegner zu sinken
an. Mit einer unheimlichen Sicherheit, mit einer Kalt-
blütigkeit, die er in seinen zahllosen Gefechten erworben
hatte, nahm Boelde den Gegner aus dem Himmel und brachte
ihn in wenigen Sekunden, fast immer in ersten An-
reinen, den tödlichen Schuß bei. Und wenn der Feind
im Gleitflug oder im wirbelnden Sturz zu Boden stürzte,
dann verfolgte der kleine Fokker den Feind, bis er auf
der Erde angelangt war. Erst dann schoß das Flug-
zeug wieder in die Höhe, dem belmatischen Flugplatz
oder neuem Kampfe entgegen. Es ist noch nicht die
Zeit, darüber zu sprechen, wie Boelde gekämpft, welche
Methoden er eingeführt hat, aber das eine ist sicher:
seine Schüler, die er ausgebildet hat, die mit ihm zu-
sammen waren, werden im Geiste ihres dahingegangenen
Meisters weiter kämpfen. So wird sein Andenken
weder bei uns, noch bei unsern Gegnern jemals erlöschen.

Boelde war ein Meister in allem mit dem
Aufstieg und der Landung der Flugzeuge zusammen-
hängenden Dingen; er beherrschte alle technischen Fra-
gen des Flugzeuges vollkommen. So konnte er von
sich auch rühmend sagen, daß er nur verhältnismäßig
sehr wenig Bruch gehabt habe. Überall landete er mit
größter Sicherheit, gleichgültig ob auf einem ebenen Ge-
lände oder einer eisbedeckten Landschaft. Bemerkens-
wert ist, daß Boelde auch als Lehrer Hervorragendes
leistete. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß un-
ser Fliegerheld im me im a n n auch ein Schüler
Boeldes gewesen ist. Jümmelmann wird von Natur
aus gleichfalls hervorragende Gaben für die Kampfflü-
gerei mitgebracht haben, aber es ist kein Zweifel, daß
Boelde es sicherlich verstanden hat, auf seine Schüler,
auch auf Jümmelmann, eine Wirkung hervorzurufen, die
bei den Kampfflüglern seiner Schüler späterhin glänzend
zutage trat. So war Boelde als Ausflugsflieger, wo er
die schwierigsten Aufgaben, ohne zu zaudern, mit vol-
lem Erfolge durchführte, als Kampfflieger und als Flug-
lehrer gleich groß und bedeutend. F. R.

Lehter Gruß von Boelde.
Dr. Laut der „Kln. Ztg.“ hat Fliegerhauptmann
Boelde einem befreundeten Herrn in Klostod am 24.
Oktober die nachstehenden Zeilen geschickt. Das betr.
Schreiben ist dem Herrn am Montag Nachmittag zuge-

gangen, nachdem er bereits die Kunde von dem Tode
seines Freundes erhalten hatte. „Sehr geehrter Herr!
Vielen Dank für Ihren Brief vom 8. Oktober und be-
sonnen Dank für ihre freundlichen Glückwünsche. Daß ich
seit einiger Zeit eine Stafel führe, werden Sie wohl
erfahren haben. Es ist sehr viel zu tun, macht mir
aber Freude, besonders da wir fliegerisch guten Erfolg
haben. Es ist hier an der Sonne ein wahres Flieger-
eldorado, bei einigermaßen gutem Wetter bringt der
ganze Himmel voller Engländer, obwohl es schon sehr
nachgelassen hat. Ehe ich hierher kam, war ich auf
längerer Dienstreise abwesend. Ich war dienstlich in der
Türkei, in Bulgarien und Südrußland. Es war sehr
schön und interessant und ich habe viel Neues kennen
gelernt. Vielleicht kann ich Ihnen mal persönlich dar-
über berichten.“

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. November.

(Aus den Berliner Morgenblättern.)

(Privattelegramme.)

Mit großer Genugtuung stellt die „Germania“ fest,
daß, wie dem deutschen Reichstag zum Ausdruck gekommen
sei, das ganze deutsche Volk ohne Unterschied des Bekennt-
nisses und ohne Unterschied der Parteirichtung in der An-
erkennung der Liebestätigkeit des Papstes einig und ihm
für die besondere den deutschen Gefangenen erwiesene Für-
sorge dankbar ist. Gerade die Regierung des deutschen
Reiches war die von allen kriegführenden Ländern am be-
reitwilligsten, die die Anregungen des Papstes entgegenge-
nommen hat.

Ein Londoner Gewährsmann der „Vossischen Zeitung“
berichtet, daß die Schiffer erklären, bei dem nächsten
Seegefecht im Kanal am 26. Oktober seien die von den
Engländern dort ausgelegten Netze und Minenspreeren
größtenteils zerstört und abgetrieben. Die deutschen Kriegs-
schiffe hätten gerade die englischen Küstenwachtschiffe zuerst
versenkt, wodurch englische Landstationen vergeblich auf
Nachrichten warteten, was in der dunkelsten Nacht im
Kanal eigentlich vorgehe. Die von Dover ausgelaufenen
englischen Torpedobootzerstörer konnten die Verfolgung
der Deutschen nicht weit fortsetzen, da sie wegen der zer-
störten Minenfelder selbst Gefahr liefen.

Ueber die Seetätigkeit der „Deutschland“ teilt der
„Berliner Lokal-Anzeiger“ mit, daß aus New Yorker De-
peschen die in Paris vorliegenden, hervergehe, daß das Handels-
Unterseeboot „Deutschland“ trotz überaus schwerer See
nicht den geringsten Schaden genommen habe. An Bord
sei alles wohl.

Um wegen der Kohlentransporte nach Italien mit der
englischen Regierung zu verhandeln, ist, wie verschiedene
Blätter melden, in London eine Abordnung italienischer
Industrieller angekommen. Das erst kürzlich getroffene Ab-
kommen könne wegen der Gefährlichkeit des Schiffs-
portes nicht voll zur Ausführung kommen. Die Kohlen-
vorräte Italiens würden in kurzer Zeit verbraucht sein.

Der heutige Tagesbericht.

(M. B. Amtlich.)

Großes Hauptquartier, 4. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht

Scharfer Artilleriekampf ging feindlichen Angriffen
voran, die aber in unserem Feuer nur in beschränktem
Umfange zur Durchführung kamen, so nordwestlich von
Ceurelette und im Abschnitt Gueudecourt—Les Boeufs;
sie wurden abge schlagen.

Neun feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und
durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Gegen unsere Höhenstellungen östlich der Maas
schwoß das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an.
Französische Vorstöße zwischen Douaumont und Baur
blieben erfolglos.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls

Prinz Leopold von Bayern.

Unsere Erfolge links der Rajatowka wurden durch
Erstürmung weiterer Teile der russischen Hauptstellung
südwestlich von Jolw. Krasnoleste erweitert und gegen
Wiedereroberungsversuche des Feindes behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Auf dem Südrück der Siebenbürgischen Ostfront ist
die Gefechtsfähigkeit wieder reger geworden, ohne daß es
bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist.

An der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe
abgewiesen. Die Höhe Rosca (südöstlich des Mischanz-Passes)
wurde vom Gegner besetzt. Südwestlich von Predral ge-
wannen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachstoß
am 2. November bereits besetzt, in der folgenden Nacht aber
wieder verloren hatten; über 250 Gefangene fielen hier in
unsere Hand.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Mo-
nitore gegen eine Donauinsel südwestlich von Ruffschuk
wurden 2 Geschütze und 4 Minenwerfer erbeutet.

In der Dobrudscha keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Nene Regeln beim Kleidereinkauf.

Vom 1. November ab ist eine wichtige Neuregelung der Beschränkungen in Kraft getreten, die schon seit längeren Monaten dem Verkehr mit Schwarz, Kleibern usw. auferlegt sind. Die gewonnenen Erfahrungen im Laufe dieser Monate, die wiederholten Bestandsaufnahmen lassen es der Reichsbelleidungsstelle angemessen erscheinen, die Bezugsscheinplicht noch auf eine große Reihe weiterer Gegenstände auszuweiten, insbesondere ist die Bezugsscheinplicht weggelassen, die bisher den teuren Preisklassen der verschiedenen Warengruppen zugebilligt war. Die wichtigsten der neuen Bestimmungen beugen in der Hauptsache:

Bezugsscheinplichtig sind: Seidenplattierte Strümpfe, Steppdecken, alle Kleider- und Schürzenstoffe, mit den unten angegebenen Ausnahmen, die gesamte fertige Herren-, Damen- und Kindergarderobe und Maßschneiderei, die gesamte Damen- und Herrenschneiderei mit Ausnahme von Tracern, Manschetten, Vorstücken und Einsätzen, die Säuglingswäsche, Wäsche, alle Taschentücher mit Ausnahme der mindestens zu ein Drittel der Fläche aus Spitzen bestehenden, die getragenen Kleidungsstücke. Dagegen werden bezugsfrei unter anderem: Pelzwerk, baumwollene Strickstoffe, baumwollene gewebte oder gewirte Spitzenstoffe, baumwollene platt oder gemusterte, gewebte undichte Kleiderstoffe, sowie alle ausschließlich aus den vorgenannten Stoffen hergestellten Gegenstände; ferner imitierte Pelzgarnituren aus baumwollenem oder wollemem Wollsch, Krinoline oder Astrachan. Alle Gegenstände, deren Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mark für das Stück beträgt, mit Ausnahme von Strümpfen, Handschuhen, Taschentüchern und Schuhtüchern; Stoffe nur bis zu Längen von 30 Ztm., sofern der Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mark beträgt; in beiden Fällen darf zu gleicher Zeit an dieselbe Person nicht mehr als 1 Stück derselben Ware veräußert werden. Die Gewichtsbeschränkungen für Bezugsscheinfreie Strümpfe und Socken sind herabgesetzt worden. Bezugsscheinfrei bleiben unter anderem Stoffe aus Natur- und Kunstseide und halbseidene Stoffe, sowie alle ausschließlich aus solchen Stoffen hergestellten Gegenstände.

Weiter ist beachtenswert: Von der Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung neuer Herren-, Damen-, Mädchen- oder Kinderoberkleidung soll abgesehen werden, wenn der Antragsteller durch Vorlegung einer Abgabebestätigung einer der von der Reichsbelleidungsstelle zu bestimmenden Annahmestellen nachweist, daß er dieser ein entsprechendes gleichartiges von ihm getragenes gebrauchsfähiges Kleidungsstück entgeltlich oder unentgeltlich überlassen hat. Derartige Bezugsscheine dürfen für dieselbe zu versorgende Person bis Ende 1917 nur erteilt werden: bei Herrenoberkleidung bis zu zwei Hemden und zwei vollständigen Anzügen. Bei Damenoberkleidung bis zu zwei Mänteln, drei Kleibern, einem Rock und zwei Wasch-

Kleiden. Bei Mädchen- oder Kinderoberkleidung bis zu zwei Mänteln und drei Kleibern. Dieser Weg ist aber nur gangbar, wenn man mehr bezahlt als: für einen Rock- oder Gehrockanzug 150 Mark, Sack- und Sportanzug 130 Mark, für einen Rock oder Gehrock 100 Mark, für eine Sackhose 75 Mark, Weste 25 Mark, Weinleib 35 Mark, für einen Winterüberzieher 160 Mark, für einen Sommerüberzieher 130 Mark. Bei Damenoberkleidung haben diejenigen, die das erleichterte Bezugsgeschäft machen wollen, mehr zu bezahlen als: für einen Damenmantel 130 Mark, Badfischmantel 110 Mark, für ein Jackett e.d. 160 Mark, Wäscheleib 75 Mark, für eine wollene Bluse 40 Mark, Wäscheleib 30 Mark, für einen wollenen Morgenrock 60 Mark, Wäscheleib 225 Mark, für einen Kleiderrock 55 Mark. Bei Mädchenkleidern (Alter bis zu 6 Jahren) für den Mantel 75 Mark, das wollene Kleid 50 Mark und das Wäscheleib 30 Mark. In Fällen, in denen Absatz auf die Preise gewährt wird, sind die Preise nach Abzug des Rabatts maßgebend. Diese letzte Maßregel soll, laut „Berl. Post-Anz.“, erdacht sein, um der Luxusindustrie die weitere Existenz zu ermöglichen. Ueber die Berechtigung der ganzen Erfindung oder ihre Ansehnlichkeit würde wohl viel zu sagen sein und wird auch wohl viel gesagt werden. Es ist möglich, daß die Maßregel preistreibend wirken wird, indem auch die Geschäfte, die bisher niedrigere Preise hielten, sich bemühen werden, in die hohe Preisklasse hineinzuwachsen und sich auf diese Weise ebenfalls das erleichterte und reichlichere Geschäft zu sichern. Immerhin wird von maßgebender Stelle darauf verwiesen, daß die Geschäfte laut vorliegender älterer Verordnungen in gewissen Grenzen an die bei ihnen vor Einführung der Beschränkungen üblichen Preise gebunden seien und sich bei Preisüber tretungen strafbar machten.

Von jetzt ab ist nicht nur die zuständige Ausfertigungsbehörde des Wohnortes des Antragstellers, sondern jede Ausfertigungsbehörde im Deutschen Reich zur Ausfertigung eines Bezugsscheines ermächtigt, in folgenden Fällen plötzlich dringenden Bedarfs, falls die rechtzeitige Beschaffung eines Bezugsscheines bei der Behörde des Wohnortes nicht mehr möglich ist: bei plötzlichem Erkrankungs- oder bei plötzlichem Witterungswechsel im Falle bestehender Krankheit, wenn durch ein ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird, daß die Gesundheit bei Nichterhalt des gewünschten Gegenstandes gefährdet ist; bei Verlust oder Beschädigung eines Kleidungsstückes, die den weiteren Gebrauch ausschließt, wenn ein sofortiger Ersatz unbedingt erforderlich, aber nicht vorhanden ist; bei Todesfällen bezüglich der Trauer- und Totenkleidung und Sargausstattung. Die ausfertigende Behörde hat die zuständige Ausfertigungsbehörde des Wohnortes von der Ausfertigung des Bezugsscheines zu benachrichtigen.

Voelckes letzter Gang.

Die Beisetzung.

Aus Dessau wird gemeldet: Nachdem am vorgestern die Leiche Voelckes eingetroffen und im selben Zuge nach der Johannis Kirche übergeführt war, fand am Donnerstag dort zunächst für kleinen Kreis Geladener eine kurze kirchliche Feier, wobei Pastor Finger kurze Worte des Trostes sprach. Dann setzte sich der endlose Trauerzug unter dem laut sämlicher Glocken der Stadt die schmurgerade, mehrere Kilometer lange Straße nach dem Städtischen Friedhofe zu in Bewegung. Zu beiden Seiten standen die zwei Ersatzbataillone des 93. Infanterie-Regiments Spalier. Den Zug eröffneten die oberen Klassen herzoglichen Friedrich-Gymnasiums und der Lehranstalt dieser Anstalt, welcher der Verbliebene neun Jahre als Schüler angehörte. Es folgten dann sämtliche Kaiser- und Kriegervereine, ungefähr 3000 Mann, Fahnen, die Kapelle des 1. Ersatzbataillons des 93. Infanterie-Regiments, eine Ehrenkompanie desselben Regiments und eine Abordnung der Feldfliegerabteilung Hannover. Hierauf kam ein Offizier mit den Leichen des Verbliebenen. In den von einer Ehrenkompanie begleiteten Leichenwagen schlossen sich an die Angehörigen des Verstorbenen, die Geistlichkeit, der kommandierende General von Lynder als Vertreter des Reiches, Graf Schaumburg von der Feldfliegerabteilung der Armee des Kronprinzen als Vertreter des Kronprinzen, Prinz Friedrich Siegmund, der Sohn des Prinzen Leopold von Preußen, Konteradmiral Philipp, Befehlshaber der Marinestreitkräfte, Oberstleutnant von Senf, Befehlshaber des Stabes der Luftstreitkräfte, viele Hunderte von Offizieren, der Gemeinderat Dessau, Abordnungen der Schulen, der Jungmänner sämtlicher Pflanz- und Feldkorps. Eine Militärkapelle schloß den Zug. Auf dem Ehrenfriedhofe erfolgte eine kirchliche Feier. Die Beisetzung der Leiche erfolgte durch den Onkel des Verstorbenen, Graf Voelcke. Zu dieser Feier war auch der Herr von Anhalt erschienen. Wohl 20 Doppeldecker umflogen und begleiteten den Trauerzug. Bei der Beisetzung des Kranzes für die Stadt Dessau, die die Beisetzung übernommen hat, gedachte Oberbürgermeister Dr. Ebeling des großen Mitbürgers und sprach Hoffnung aus, daß der Name Voelcke ein leuchtendes Flammzeichen sein und uns den Weg zur Zukunft zeigen werde. Langsam senkte sich der Sarg in die matte Erde. Ein Berg von Lorbeer türmte sich dem frischen Hügel, über dem sich bald ein Denkmal erheben wird. Unter der Blumenpracht findet sich auch ein riesiger Lorbeerzweig, den vier Gefangenenlager Osnabrück internierte deutsche Fliegeroffiziere sandten als Ehrung von ihnen bewunderten Segners.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt.

• Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kottbusstr. 23-25

Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

offert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.

Reparaturen.

**Tierzüchter und Tierfreunde,
Landwirte, Förster und Gärtner,
:: Geistliche, Lehrer und Beamte, ::**
welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,
oder
denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,
orientieren sich am zuverlässigsten über
alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

**Berlin SO. 16,
Cöpenickerstraße 71.**

Täglich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.
Abonnementspreis von der Post abgeholt nur
78 Pfennig.
Frei ins Haus
90 Pfennig.
Lassen Sie Probenummern!

Elektr. Licht

frisst weniger als Petroleum!

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Saughpumpe
zu verkaufen. Zu erfragen in
Expedition.

Verloren
ein goldenes Medaillon mit Stein
Gegen Belohnung abzugeben.
Rheinstr. 2

Gemüseabfälle
der Zentner zu 80 Pfg., zu
kaufen.

Nova
Vertriebsgesellschaft
m. b. H.

Kirchliche Nachrichten
Evangel. Gemeinde.

Sonntag, den 5. November
des Reformationsfestes.
Vormittags 10 Uhr; G. Pfr.
Seubing, Predigt, Gesang
Kirchenchor. Kirchenversammlung
d. B. des Gustav-Adolf-Vereins
Abend 8 Uhr: kurze Nachfeier
der Kirche, Abendmal auf besond.
Anmeldung. Mittwoch Abend
8 Uhr: Vortrag des H. Pfr.
Bräunlich in der Kirche.
Leiden unserer evang. Glaub.
genossen von Dürren und
in Folge des Krieges.

Wohnung
zu vermieten.
Ludwigstr. 9.

Kaufe massives
Häuschen

3 - 4 Zimmer, Garten oder
Stadteine
Offerte unter W. O. 100. an
Expedition.

Gartenstraße 11 ist im
Stadteine

3-Zimmerwohnung
mit Zubehör an ruhige Leute
oder später zu vermieten
Näheres Wörlstr. 6.

Ludwigstraße 6 ist im Dachstock
eine

Wohnung
2-Zimmer mit Zubehör und etwas
Garten sofort oder später zu ver-
mieten. Näheres Wörlstr. 6.

Schöne Stallhufen
zu verkaufen. Mittelstr. 5.